

1. 1. Mitarbeit und Verantwortung

- 11 "Es war noch nie leicht, als einzelner ein Christ zu sein. Jetzt ist das unmöglich. Aber auch die lockeren Gemeinschaften und die unverbindliche Art, sich irgendwo zu beteiligen, reichen nicht aus, um einen Auftrag an heutigen Menschen zu erfüllen." Dieser Satz von Artur Richter kennzeichnet das Problem, welches sich für den Christen heute stellt: Hat die Individualität, in die wir das Christentum gern einbringen wollen, die Kraft, diesen Auftrag an Christus zu erfüllen?
- 12 Wir sind Mitarbeiter im CVJM, nicht weil wir darin ein Hobby oder eine wirksame Lebensgestaltung sehen, sondern weil wir als Christen nicht gehorsam leben können, ohne für die Welt angesichts des Missionsbefehls Jesu Christi verantwortlich zu sein.
- 13 Das "Gerüst", auf dem wir unseren Dienst tun, ist der CVJM. Der Mitarbeiter unterscheidet sich von jedem anderen Besucher des CVJM-Hauses dadurch, daß er an der Verantwortung für das Werk teil hat. Er lebt also nicht unverantwortlich oder verantwortungslos. Verantwortliche Arbeit übernimmt aber niemand zufällig oder beiläufig; wir können sie auch nicht mit einem Teil unserer Persönlichkeit wahrnehmen, sondern sie erfordert den ganzen Menschen, sie überfordert aber den, der allein steht. Damit stellt sich die Frage nach der Mitarbeitergemeinschaft.

2. 2. Mitarbeit und Gemeinschaft

- 21 In der Mitte der Mitarbeiter - Gemeinschaft stehen nicht die Aktion, die Methode oder der Leiter sondern im Mittelpunkt steht der Herr, der seine Gemeinde bauen will. (Siehe dazu Eph. 4, 4-14).
22. Der Herr ruft nicht zuerst zur Mitarbeit oder zur Aktion sondern er ruft in die persönliche Gemeinschaft mit sich. (Matth. 9 - Folge mir nach).
- 23 Diese Mitarbeiter - Gemeinschaft ist nicht begründet durch Sympathie oder gemeinsame Interessen, sondern durch den Kontakt jedes Einzelnen mit dem Herrn. Der Mitarbeiterkreis ist keine zelle geliebter Christenachfolge. Er ist außerdem ein Ort der Sammlung, aus der Vielfalt dessen, was auf jeden an jeden Tag einströmt, zur Konzentration auf das Notwendige zu kommen.
- 24 Mitarbeiter Christi kann niemand werden, der es nicht zuläßt, daß ihm der Herr die Schuld abnimmt. Wer sich mit verdrängter Schuld abschleppt, schleppt sie in den Mitarbeiterkreis hinein und ist eine Belastung, die die Fruchtbarkeit des Kreises behindert (Joh. 15, 2).
- 25 In der Bindung an Christus und an die Gemeinschaft der Christen erfahren wir, daß Jesus will, daß etwas Bestimmtes getan wird. Wenn unser Wille mit seinem Willen deckungsgleich wird, nennt man das Einwilligung (Vgl. hier auch das Bild vom Leib Christi, welches Paulus auf die Gemeinde anwendet - 1. Kor. 12, 12 ff.).
- 26 Diese Willensübereinstimmung erneuert unser Leben und das Leben der Gemeinde. Nicht was uns Spaß macht erneuert uns, sondern was unser Herr an Korrektur, Reinigung und Weisung anbietet.



### 3. Das Wachstum des Mitarbeiters

Niemand ist "von Haus aus" ein Seelsorger. Das zu werden, bedarf es einerseits der selbst erfahrenen Seelsorge und andererseits der Einübung. Wir sollten bewußt unsere Aufmerksamkeit auf die folgenden Punkte unseres Lebens richten:

#### 31 Ehrlichkeit

Wir sollten uns hüten einen Glanz zu bekommen, der angelehnt oder nachgeschah ist. Glaube ist nicht das Anerkennen einer Summe von Lehrsätzen und auch nicht das Leben in einem bestimmten Stil. Die Seelsorge wird uns davor bewahren, eine Schau zu machen. Unehrlichkeit zerstört die Offenheit, entwertet das Wort und ist deshalb lebensfeindlich. Unwahrigkeit führt darüberhinaus zu inneren Spannungen, die distanzierend wirken und das Selbstwertgefühl beeinträchtigen. (Hierher gehören auch Minderwertigkeitskomplexe, Angeberei etc.)

#### 32 Sachlichkeit

Wichtiger als das Reden ist das Hören, die Gabe zuhören zu können. Nur wenn wir das einüben, werden wir sachlich sein, d.h.: Wir werden nicht kurzerhand unsere Vorstellungen auf unsere Gesprächspartner übertragen und ihnen verständnislos gegenüberstehen, weil ihr Problem nicht das ist, welches wir gern bei ihnen vermuten möchten. Sachlichkeit wird uns auch hindern, vielen die als "Platte" mit unseren Lieblingsideen vorzuspielen, sie sind uns auch davor beschern, uns verschmüßt und resigniert zurückzuziehen, wenn unsere Vorstellungen nicht verankert werden, sie sind uns außerdem davor zurückhalten, uns als jenen Freie durchzusetzen zu wollen, oder Alternativen zu stellen, die nicht geistlich sind.

#### 33 Ordnung

Friede ist nicht ein Werk der Unordnung sondern des "Friedens" (1. Kor. 14, 33).

Der Friede ist keine statische sondern eine dynamische Größe. Diese Kraft ist immer aufbauend und nie zerstörend für den Menschen.

Ordnung ohne Frieden ist statisch, unbeweglich, prinzipiell und damit ständig lebensfeindlich wie die Unordnung.

Unordnung ist die Mißachtung des göttlichen Maßstabs der Liebe (1. Kor. 13) für das Leben und Zusammenleben.

Wer in Unordnung lebt, sondet sich und anderen (ebenso wie auch der, der die Naturgesetze mißachtet sollte.)

#### 34 Einübung in der Vollendung

Wir sollten uns darin üben, heilige Handlungen entstehen zu lassen. Deshalb muß es in der Mitarbeiter-Einübung das Ziel sein:

1. Ich will in allen Lebensbereichen meinen Herrn nach seinen Willen fragen und seinen Weisungen gehorchen wie.

2. Deshalb will ich:

a) täglich stille Zeit haben, um auf sein Wort zu hören und es in Gehorsam, Dank, Liebe und Freude vor ihm zu beten.

b) an der Lebensgemeinschaft der Christen im CDD, an den Freizeitsingen regelmäßig teilzunehmen und das Handeln der Mitarbeiter und der Seelsorge mit



der Möglichkeit der Beichte annehmen,  
zum Zeichen meiner Entscheidung auch meinen  
Besitz in den Dienst stellen und regelmäßig einen  
bestimmten Betrag dafür einsetzen.

3. Will der CVJM sein Arbeitsfeld weit, will ich verantwort-  
lich die verantwortliche gemeinliche Mitarbeit aus-  
führen, aber auch bereit sein, andere für Übertragung  
Dienst zu tun  
(Mitarbeit/Frage/Kreis) .....
4. Um der Gemeinschaft willen bin ich bereit, mich in  
Reden und Tun einzuschränken und berechtigen zu lassen."

4. Die Entfaltung des Programms  
Es gibt in unserem Leben und in der CVJM-Arbeit nicht das  
Eigentliche und das Uneigentliche, sondern das Zentrum  
und seine Auswirkungen. Vom Zentrum "Christus" her ent-  
falten wir das ganze Programm. Es ist von der Mitarbeite-  
schaft getragen. Wichtig ist dabei, daß die "missionarisch-  
evangelistische Aktion" und die "missionarisch-soziale  
Aktion" einander nicht über- oder untergeordnet sind, sondern  
einander als zwei Seiten derselben Medaille bedingen. Die  
Frage kann also nicht sein: Dürfen wir ... oder dürfen wir  
nicht? Die Frage ist inner: Wie entfalten wir unser Leben  
von Christus her und laden andere dazu ein, daran teilzu-  
nehmen, damit sie Christus finden.

Baan, den 12.11.1973

Hermann Bollmann